

„Deutschland demografiefest machen – Tragfähige Pflegereform ist mehr als SGB XI – Reform“

Positionierung des Netzwerk: Soziales neu gestalten (SONG) in der Debatte zur Reform
der Sozialen Pflegeversicherung (SGB XI)

Mitglieder der Steuerungsgruppe:

Alexander Künzel, Bremer Heimstiftung, Bremen (Sprecher)
Berthold Becher, Bank für Sozialwirtschaft AG, Köln
Bodo de Vries, Evangelisches Johanneswerk e.V., Bielefeld
Franz J. Stoffer, CBT – Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft mbH, Köln
Jürgen Gohde und Peter Michell-Auli, KDA – Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln
Markus Nachbaur und Gerhard Schiele, Stiftung Liebenau, Meckenbeuren

Mitglieder des Netzwerks:

Präambel – Für ein lokal-kooperatives Sozialmodell

Wir stehen in den nächsten Jahren vor einer gewaltigen Herausforderung: Der demographische und soziale Wandel führt zu einem massiv steigenden Pflegebedarf bei gleichzeitig sinkendem familiärem Pflegepotenzial und begrenzten öffentlichen Finanzen. Mit der Lösung dieses Problems ist das traditionelle Sozialsystem zunehmend überfordert. Es hilft nicht, immer mehr Geld in das bestehende System zu stecken. Wir brauchen eine grundlegende Strukturreform.

Folgende Ziele müssen daher im Zentrum der Pflegereform stehen:

- Begrenzung des Pflegeanstiegs durch Prävention und Rehabilitation
- Höhere Wirksamkeit des Mitteleinsatzes durch Strukturreformen
- Wahrnehmung von Pflege als Aufgabe der gesamten Gesellschaft

Nur so haben wir eine Chance, trotz der genannten Entwicklungen auch Menschen mit Unterstützungs- und Pflegebedarf ein möglichst selbstbestimmtes und menschenwürdiges Leben sowie Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Der demographische Wandel findet dort statt, wo die Menschen leben, in den Kommunen und Wohn-Quartieren. Daher muss der lokale Sozialraum zentral in den Mittelpunkt aller Reformbestrebungen gerückt werden. Dort kann eine neue Kultur des sozialen Miteinanders wachsen. Dort können die Kräfte aller Akteure zusammenwirken und gebündelt werden. Dort muss die Gestaltungsmacht liegen.

Unsere Leit-Vision muss ein lokal-kooperatives Sozialmodell sein.

Position 1: Quartiere als Bezugsfeld – Lokale Gestaltungsmacht stärken

Derzeit dominieren im Pflegesektor zentral steuernde nationale Institutionen, die die lokale Steuerungsfähigkeit und –bereitschaft marginalisieren. Die Entwicklung einer zukunftsfähigen und am jeweiligen Bedarf orientierten Wohn-Infrastruktur und Pflege- bzw. Assistenzlandschaft stellt aber eine zentrale Aufgabe der kommunalen Daseinsvorsorge dar und muss daher auf lokaler Ebene gestaltbar sein:

Das bedeutet für die notwendige Strukturreform:

- Grundlegende Neuverteilung von Aufgaben, Kompetenzen und Finanzen (u.a. zwischen Pflegeversicherung und Kommunen)
- Bundeseinheitliche Leistungsgrundsätze, Qualitätsmaßstäbe und Assessment-Instrumente, aber Umsetzung nach örtlichen und individuellen Gegebenheiten in kommunaler Verantwortung
- Ermöglichung einer leistungsträgerübergreifenden Erhebung des Hilfebedarfs und Verknüpfung von Leistungen zu individuell passenden Hilfearrangements

**Position 2:
Wir schaffen es nur gemeinsam - Welfare-Mix ermöglichen**

Die herkömmlichen Versorgungskonzepte für pflegebedürftige Menschen im Sinne entweder der familiären Betreuung oder der professionellen Versorgung in spezialisierten Einrichtungen sind allein nicht mehr ausreichend. Es sind lokale, gemeinwesenorientierte Wohn- und Assistenzangebote notwendig, die generationenübergreifend zu kleinräumigen Unterstützungsstrukturen führen. Es geht dabei insbesondere um die Realisierung einer neuen Kultur des Miteinander und der geteilten Verantwortung von Familien, bürgerschaftlich Engagierten und professionellen Dienstleistern („Welfare-Mix“). Dadurch wird die gesamte Versorgung menschlicher, leistungsfähiger und auch effizienter.

Das bedeutet für die notwendige Strukturreform:

- Erweiterung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs um die Dimension des psycho-sozialen Betreuungsbedarfs und Entwicklung von Personalbemessungsmodellen, die die Umsetzung und eine ausreichende Finanzierung sichern
- Gewährung von Assistenzleistungen zur individuellen Lebensführung in Form von persönlichen Budgets bzw. individuell vereinbarten Leistungspaketen (zur flexiblen Verknüpfung dieser Leistungen und informeller Hilfen zu individuellen Hilfearrangements)
- Angemessene Berücksichtigung von sozialer Begleitung und Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements als Teil der Pflege-/Assistenzleistungen
- Sicherstellung einer flächendeckenden kommunalen Infrastruktur der Förderung bürgerschaftlichen Engagements – unterstützt durch regionale Kompetenzzentren und Förderinstrumente auf Landesebene

**Position 3:
Nichts geht von allein – wir brauchen Netzwerkmanagement**

Mit neuen Wohn- und Assistenzangeboten im Quartier können Prävention, Eigeninitiative und gegenseitige Hilfe gestärkt, neue Hilfe-Mix-Modelle realisiert und bürgerschaftliches Engagement integriert werden. Die SONG-Studien haben gezeigt, dass auf diese Weise Hilfebedarf und Kosten gesenkt und Wohn- und Lebensqualität gesteigert werden können. Das Zustandekommen solcher Welfare-Mix-Strukturen erfordert aber zwingend ein professionelles Netzwerkmanagement. In diese Leistung muss künftig systematisch investiert werden.

Das bedeutet für die notwendige Strukturreform:

- Quartiersmanagement und Gemeinwesenarbeit als delegationsfähige Pflichtaufgabe der Kommunen zur Sicherung einer Kultur des Miteinanders aller Generationen und der Bürger in den Nachbarschaften – Befähigung durch Stärkung der Kommunalfinanzen und Einbindung von Mitteln der Zivilgesellschaft – Möglichkeit zur Umsetzung durch freie Träger
- Einsatz eines Teils der bisher für die Einzelfallhilfe aufgewendeten Mittel der Pflege (- und Kranken)versicherung zur Finanzierung von Case- und Care-Management-Strukturen – in enger Verbindung mit der o.g. Gemeinwesenarbeit und für die

Organisation von Welfare-Mix durch die freien Träger – Erprobung von individuellen und lokalen/regionalen Budgetmodellen

- Systematische Qualifizierung von Mitarbeiter/-innen im Sozial- und Pflegebereich zur Arbeit im und mit dem Sozialraum, in neuen Welfare-Mix-Settings - Einbindung in Ausbildungsinhalte – Schaffung neuer Weiterbildungen und Studiengänge (vgl. SONG-Projekt „LoVe“ – „Lokale Verantwortungsgemeinschaften“)

**Position 4:
Pflegebedürftigkeit begrenzen - Prävention und Rehabilitation stärken**

Pflegebedürftigkeit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe lässt sich nur bewältigen, wenn systematisch alle Optionen der Prävention und Rehabilitation zur Vermeidung von Pflegebedürftigkeit ausgeschöpft werden. Sozialraumorientierte niederschwellige Wohn- und Pflegenetze wirken fall- und kostenbegrenzend. Eingebunden werden muss die systematische Prävention und Rehabilitation seitens der Gesundheitsversorgung.

Das bedeutet für die notwendige Strukturreform:

- Förderung von Strukturen im Sinne der Positionen 2 und 3
- Förderung von Rehabilitationschancen durch Beseitigung des Bruchs zwischen Pflege- und Krankenversicherung (derzeitiges Problem: Reha-Gewinne bei der Pflegeversicherung und Reha-Kosten bei der Krankenversicherung)

**Position 5:
Teilhabe ermöglichen – neue Wohn-/Betreuungsformen nicht benachteiligen**

Neue gemeinwesenintegrierte Wohn- und Betreuungsmodelle fördern Inklusion, Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Unterstützungsbedarf. Sie dürfen in der Realisierung jedoch nicht durch das Leistungs-, Förder- und Ordnungsrecht (gegenüber profitorientierten vollstationären Großeinrichtungen) benachteiligt werden. Die Logik und die Leistungen des jetzigen Pflegeversicherungsgesetzes provozieren durch den ungebremsten Zuwachs stationärer Versorgungsangebote den Kollaps des Gesamtsystems.

Das bedeutet für die notwendige Strukturreform:

- Gleiche Leistungen von SGB V bzw. SGB XI entsprechend dem jeweiligen Pflege-/Betreuungsbedarf unabhängig von Lebensort und Wohnform des Leistungsempfängers
- Honorierung von Kleinräumigkeit, öffentlicher bzw. Mehrfach-Nutzbarkeit von Räumlichkeiten und von Kooperationsstrukturen bei investiven Förderungen
- Flexibilisierung und Öffnung des Heimrechts in den Bundesländern für die Realisierung sozialraumorientierter innovativer Wohn- und Betreuungsformen (in den Ländern, in denen dies noch nicht der Fall ist).

Kontakt:

Geschäftsstelle
Netzwerk: Soziales neu gestalten (SONG)
c/o Stiftung Liebenau
Siggenweilerstraße 11
88074 Meckenbeuren

Ulrich Kuhn
Tel.: 0 75 42 / 10 – 12 06
Fax: 0 75 42/ 10 - 98 12 06
E-Mail: ulrich.kuhn@stiftung-liebenau.de

www.netzwerk-song.de